



# NEWSLETTER



natasnow © www.fotolia.de

**Die Schuladministrationslösung SAL  
ist bereit für den Endspurt.**

Rollout: Nach dem Testen geht SAL live.  
IT.SBL bietet konkreten, pädagogischen Support  
und eine neue Service-Organisation



## Ein Meilenstein für die Schulen

Die Administrations-Software schulNetz ist in nunmehr fast zehnjähriger Praxis auf der Sekundarstufe II erprobt und wird auch in anderen Kantonen erfolgreich eingesetzt. Die in einer Schule beteiligten Anspruchsgruppen, d.h. die Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und die Schulleitung mit dem Sekretariat, haben nach einem sorgfältig durchdachten Berechtigungskonzept jederzeit einen unkomplizierten und ortsunabhängigen Zugang zu den für sie relevanten Daten. Genau das macht die Attraktivität dieses digitalen Werkzeugs aus. Und schulNetz als Basis für die gesamtkantonale Schuladministrationslösung SAL ist eine gute Wahl, denn es hat sich in den vergangenen Jahren bereits gezeigt, dass sie sich den steigenden Anforderungen anpassen kann.

Als Mitglied der Schulleitung eines kantonalen Gymnasiums sehe ich dem Abschluss des Grossprojekts SAL mit Spannung entgegen. Bei den an der Umsetzung des Projekts beteiligten Gruppen ist ein starkes «Commitment» zu spüren, eine Verpflichtung zu Professionalität in der Arbeit und zu einem überzeugenden Resultat. Bereits im Sommer 2015 wird die Umsetzung beendet sein und danach das erste «Rollout» beginnen. Was jetzt schon klar ist: Der Kanton Basel-Landschaft schafft mit dieser digitalen Unterstützung der administrativen Arbeit einen Mehrwert für alle Beteiligten. Mit der gleichzeitigen Anbindung an die kantonalen Prozesse setzt er einen Meilenstein im Informatikbereich.

Im besten Sinne gilt für die Schulen unseres Kantons der Wahlspruch:  
«Go for it – go for IT!»

Thomas Holinger, Konrektor am Gymnasium Münchenstein und Mitglied des Projektleitungsteams SAL





## «Eine riesige Herausforderung»



Heinz Hausammann, Geschäftsleitungsmitglied der Novo Business Consultants AG, übernimmt im SAL-Projekt die Rolle des «Generalunternehmers»: Als externer Projektleiter koordiniert und realisiert er die technische Umsetzung der neuen Software-Lösung schulNetz der Firma Centerboard.

### Herr Hausammann, worin liegt die Herausforderung des Projekts SAL?

*Wir realisieren eine Gesamtlösung. Zum einen passen wir die Software schulNetz an die Prozesse und Bedürfnisse des Kantons an. Sie muss auf die Prozesse zugeschnitten sein, die Schnittstellen zu anderen Software-Tools müssen stimmen. Zum anderen wird die Software für jede einzelne Schulstufe spezifisch konfiguriert. Das Projekt SAL umfasst rund 60 Schulen, die wir alle einführen und ins System überführen – von der Datenübernahme bis zur Schulung der User. Das ist eine riesige Herausforderung.*

### Haben Sie ein konkretes Beispiel?

*Zum Beispiel die Funktion «Zeugnisse». Die Zeugnisse der einzelnen Schulstufen unterscheiden sich. Sie haben andere Promotionsregelungen, die Noten berechnen sich anders.*

### Warum lohnt sich dieser Aufwand?

*Durchgängige Prozesse bringen einen enormen Effizienzgewinn. In der Verwaltung und in der Industrie hat man bereits vor Jahren mit der Einführung von umfassenden durchgängigen IT-Lösungen grosse Effizienzsteigerungen erzielt. Mit der Einführung einer zentralen Lösung für verschiedene Schulstufen auf einer kantonalen Basis harmonisiert man nun im Bildungswesen die Prozesse. Dadurch entfallen viele Insellösungen und mit der gemeinsamen Datenbasis werden umfassende Auswertemöglichkeiten geschaffen.*

### Sie arbeiten mit der Software der Firma Centerboard. Was zeichnet diese aus?

*SchulNetz ist im Moment die einzige Lösung, die voll webbasiert, geräteneutral und auf allen Schulstufen einsetzbar ist. Zudem gibt es von SchulNetz bereits gute Referenzinstallationen.*

**Novo Business Consultants AG** ist ein Schweizer Informatikdienstleistungs- und Beratungsunternehmen. Über 125 Beraterinnen und Berater unterstützen ihre Kundinnen und Kunden vom Prozessmanagement über

die Implementierung einer IT-Lösung bis hin in den operativen Alltag. Novo ist strategischer SAP-Partner. Im Bereich Schuladministration setzt das Unternehmen auf die Lösung schulNetz der Basler Firma Centerboard.

# Auf Herz und Nieren geprüft

Der erfolgreiche Abschluss der Testphase ist ein wichtiger Meilenstein im Gesamtprojekt. Nur wenn der Projektausschuss diese Phase abnimmt, kann die Einführung von SAL in den Schulen erfolgen. Seit Anfang März dieses Jahres läuft nun die Testphase für die SAL. Die etwa 25 Testpersonen prüfen die Software schulNetz, die Abwicklung der Personalprozesse über SAP sowie die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Datenbanken und Softwaretools. Die Gruppe der Testpersonen setzt sich aus den verschiedenen Bereichen der zukünftigen Anwenderinnen und Anwender von SAL zusammen. Mitarbeitende der Firmen Novo Business Consulting und Centerboard begleiten und unterstützen die Testenden, damit diese die Administrationslösung auf Herz und Nieren prüfen können.

Das Testing soll:

- die Voraussetzungen für den erfolgreichen Produktivbetrieb sicherstellen.
- Fehler in der umgesetzten Lösung identifizieren, klassieren und korrigieren.
- Superuser an den Schulen mit den Funktionalitäten vertraut machen.
- Handlungsbedarf und Massnahmen für eine erfolgreiche Einführung erkennen.
- Grundlage für die Vorabnahmen liefern.
- Feststellen, ob die Lösung in Betrieb genommen werden kann.

## Bereinigungsarbeiten laufen auf Hochtouren

Die Testpersonen meldeten im Rahmen der Testings diverse Veränderungswünsche oder Fehler. Das Projektteam arbeitet diese laufend ab. Noch rund 25 Prozent davon sind pendent. Korrigierte Fehler und umgesetzte Veränderungswünsche werden nochmals getestet. Die Testphase wird voraussichtlich Anfang Juli abgeschlossen.

Dieter Hemmer, Anwendungsverantwortlicher SAL

«Die Vorfreude ist da. Das Testen gab uns einen sehr positiven Einblick. SAL ist ein Schritt in die Zukunft. Ein Schritt, der einiges vereinfacht. Als Pilotschule – wir führen SAL in den Sommerferien ein – geniessen wir den Vorteil, dass das SAL-Projektteam eng mit uns

zusammenarbeitet, um eventuelle Anfangsschwierigkeiten zu lösen. Das Team lernt dafür für die nächsten Schulen dazu. Ja, wir freuen uns auf SAL.»

Josef Gambon, Schulleiter Sekundarschule Allschwil

## SAL geht Live



## Primarschule Bottmingen ist SAL-Pionier

Ab dem Schuljahr 2015/2016 arbeitet die Schule Bottmingen als erste Schule der Primarstufe mit SAL. Also noch bevor die Primarstufen der Etappe 1 die Lösung im ersten Quartal 2016 einführen. «Wir sind dringend auf eine andere Lösung angewiesen. Unser Schulverwaltungssystem ist in die Jahre gekommen und auf das Ersatzprogramm, das vom Kanton zur Verfügung gestellt wurde, haben wir aus diversen Gründen nicht komplett umgestellt», erzählt Schulleiter Lukas Schaeppi und sagt: «Für uns war es naheliegend, direkt auf SAL zu setzen.» Die Primarschule Bottmingen hat ihre Pionierrolle gerne wahrgenommen. Auch wenn sie den Zeitaufwand klar unterschätzt habe, wie Lukas Schaeppi sagt. «Wir konnten weichenstellend mitwirken, damit die Lösung einwandfrei funktioniert und die Eigenheiten der Primarstufe gut abbildet.» Die Primarschule Bottmingen erwartet eine deutliche Verminderung der redundanten Workflows und damit einen effektiven, zielführenden administrativen Aufwand. «Die Vernetzung mit dem Kanton ist – neben dem Bedürfnis nach einer modernen, modular aufgebauten Datenbank – einer der Gründe, die SAL für die Primarstufe unverzichtbar machen.»



Die Daten der Primarschülerinnen und -schüler von Bottmingen werden künftig über SAL verwaltet.

«Die 76 Schulen der Primarstufe werden von den Gemeinden finanziert und geführt. Durch die unterschiedlichen Grössen dieser Schulen bestehen unterschiedliche Bedürfnisse. Entsprechend ist die Administration unterschiedlich und kompliziert. SAL vereinheitlicht und professionalisiert die Prozesse. Dies wirkt sich positiv auf die Effizienz und die Datenqualität aus. Das entlastet die Schulleitungen und Schulsekretariate. Ein Beispiel sind die neuen Zeugnisformulare, die in SAL direkt eingebaut werden. Der jährliche Report ans Statistische Amt kann per Knopfdruck erledigt werden. Eine einheitliche, möglichst flächendeckende Einführung von SAL bringt aus meiner Sicht sowohl den Gemeinden als auch der kantonalen Verwaltung grosse Vorteile.»



Monika Feller, Mitglied Präsidium Schulleitungskonferenz Primarstufe und Primarstufenverantwortliche Projekt SAL

## Die Primarstufe ist ein wichtiger Baustein

Für die Etappe 1 ist gemäss SAL-Landratsvorlage geplant, dass sich 15 bis 30 Primarschulen SAL anschliessen können. Eine erste Möglichkeit für eine Einführung besteht im ersten Quartal 2016. Ein zweiter Einführungstermin ist für das dritte Quartal 2016 vorgesehen. Je flächendeckender die Primarschulen mit SAL arbeiten, umso grösser wird der Synergieeffekt für die teilnehmenden Schulen, besonders in den Bereichen Datenerfassung, -haltung und -auswertung.

Der Einbezug der Primarschulen in dieses kantonale Projekt ist wichtig. Deshalb ist im Projektleitungsteam mit Monika Feller eine Person verantwortlich für die Primarstufe. In Zusammenarbeit mit den SAL-Projektmitarbeitenden und dem Amt für Volksschulen hat sie die inhaltliche Ausgestaltung der Lösung für die Primarstufe mitentwickelt, also beispielsweise dafür gesorgt, dass die Oberfläche für die Primarschulen nutzerfreundlich ist, die Begriffe und Prozesse mit jenen der Primarschule übereinstimmen. Auch im Testing der Software und des Workflows für die Vertragserstellung, zum Beispiel von Neuanstellungen oder Mutationen, waren Primarschulen mit Schulleitung und / oder Mitarbeiterinnen der Administration dabei. Sie haben Fehler erfasst und Veränderungswünsche angemeldet. Die Projektleitung hat diese wertvollen Rückmeldungen aufgenommen und weiterverarbeitet.

## Eine SAL-Demonstration

Zwanzig Primarschulen haben Interesse angemeldet, SAL während der ersten Etappe einzuführen. Diese Schulen kamen im April zu einer Sitzung nach Liestal, um mehr über die Möglichkeiten von SAL zu erfahren. Viele Schulvertretungen äusserten dabei den Wunsch, im Rahmen einer Software-Demonstration die Funktionalitäten besser kennen zu lernen. Deshalb lädt die Projektleitung SAL alle Primarschulen und weitere Interessierte zu einer Demo-Veranstaltung ein:

[Dienstag, 23.Juni 2015, 16–19 Uhr, Aula, Gewerblich industrielle Berufsfachschule Liestal. Anmeldung bis 15. Juni 2015 unter \[sal@bl.ch\]\(mailto:sal@bl.ch\)](#)

Dieter Hemmer, Anwendungsverantwortlicher SAL

---

## Die Konditionen für die Einführung von SAL an Primarschulen (Pauschalpreis gemäss Landratsvorlage)

	Pro Lehrperson (Regelunterricht)	Pro Administrationsperson (Schulleitungen und Schulsekretariate)
Einmalige Anschaffungskosten	300 CHF	600 CHF
Jährliche Betriebskosten	65 CHF	130 CHF

Werden die Kosten für die Primarstufe zu einem späteren Zeitpunkt aufgrund von politischen Diskussionen allenfalls neu, resp. tiefer festgesetzt, so erhalten die Gemeinden der ersten Tranche die Mehrkosten rückerstattet.





Mobile Geräte gehören zum Alltag der meisten Kinder und Jugendlichen. Tablets bringen auch im Unterricht neue Möglichkeiten und Chancen.

## Projekt IT.SBL: Pädagogisch im Einsatz

Der Umgang mit Computern ist zu einer Kulturtechnik geworden. Darum gehören ICT-Kompetenzen laut neuem Lehrplan Volksschule Baselland (L21) zu den geforderten Lernzielen. Die Schulen benötigen ein Konzept, das festlegt, wie sie den Lehrplan erfüllen und im Schulprogramm verankern. Wie kommt ICT in der Schule zum Einsatz? Wie wird die Lehrerschaft dafür weitergebildet? IT.SBL stellt den Schulen dazu Vorlagen und einen umfassenden ICT-Guide zu Verfügung, damit jede Schule ein eigenes, ihren Bedürfnissen und Rahmenbedingungen angepasstes ICT-Konzept erstellen kann.

### Weiterbildung für Lehrpersonen

ICT ist kein eigenes Fach. Jede Lehrerin, jeder Lehrer muss den Schülerinnen und Schülern ICT-Kompetenzen vermitteln. Dafür müssen sie über das nötige Know-how verfügen. IT.SBL reorganisiert deshalb die Weiterbildung. Es definiert Kompetenzen, anhand derer die Schulleitungen den Weiterbildungsbedarf für ihre Lehrpersonen erheben. Als neue, flexible Schulungsmöglichkeit gibt es erstmals ein E-Learning-Angebot.



### Ein Pilotprojekt

E-Learning ist nicht neu. Es gibt jedoch keine auf die Situation der Schulen zugeschnittene Kurse auf dem Markt. Darum hat das Projekt IT.SBL eigens einen E-Learning-Pilot produziert. Das Thema dieser ersten Schulung ist das Urheberrecht. «Der neue Lehrplan verlangt von den Schülern, dass sie den rechtlichen Umgang mit Urheberrecht lernen. Darum müssen auch

die Lehrerinnen und Lehrer Bescheid wissen», erklärt Lukas Dettwiler, Leiter ICT Bildung die Wahl. Mit der Juristin Ursula Sury hat Dettwiler eine Kapazität für Informatikrecht für das Projekt gewonnen. Sie hat den Kurs rund um den Alltag in der Schule aufgebaut. Wenn der erste E-Learning-Kurs erfolgreich ist, folgen weitere zu den Themen Datenschutz und Informationssicherheit.

## Tablets an Schulen

Tablets eignen sich gut als Lehr- und Lerninstrument. Dieses Fazit hat vor kurzem der Kanton Solothurn nach einem zwei Jahre dauernden Versuch gezogen. Im Kanton Basel-Landschaft können Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I voraussichtlich ab nächstem Schuljahr mit ihren Klassen Tablets im Unterricht testen. Die Tablets sind nur mit für den Unterricht relevanten Apps ausgerüstet. Zur Ausleihe werden sechs Koffer à 13 Geräte vorbereitet.

## Bring your own device (BYOD)

Schon heute benutzen viele Lehrpersonen für die Arbeit ihre privaten Computer und Laptops. Der Stab Informatik hat nun einen Leitfaden erstellt, auf was die Mitarbeitenden beim Gebrauch des eigenen Computers achten müssen (Best Practice Rules). Die politische Entscheidung, ob es ab Schuljahr 2015/2016 für die Lehrpersonen der kantonalen Schulen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II einen Beitrag für die Nutzung der privaten Geräte gibt, steht noch aus.

Lukas Dettwiler, Leiter ICT Bildung  
Rolf Grütter, Projektleiter IT.SBL

«Als Mitarbeiterin in der Abteilung Pädagogische Services unterstütze ich die Primarschulen beim schuleigenen ICT-Konzept und bei der Umsetzung des Modullehrplans «Medien und Informatik». Ich habe auf diesem Gebiet langjährige Erfahrung. Einerseits leite ich seit sechs Jahren den pädagogischen ITC-Support im solothurnischen Schulkreis Gilgenberg und erteile dort noch bis Ende Schuljahr das Fach Medienbildung. Zum anderen habe ich ein Certificate of Advanced Studies in «Pädagogischem ICT-Support» gemacht. Im Anschluss ergab sich eine spannende Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für «Informatische Bildung» von Prof. Alexander Repenning der FHNW. Mein Know-how gebe ich jetzt ganz konkret weiter. Aktuell erstelle ich zum Beispiel Unterrichtspläne, Unterrichtsvorlagen und Arbeitsblätter zum Lehrmittel Medienkompass.»»



Romy Diehl, Mitarbeiterin Abteilung ICT-Bildung





Auch die Sekundarschule Burg in Liestal kann sich auf einen Glasfaseranschluss freuen.

## Glasfaser für die Sek I

Alle Sekundarschulen des Kantons können via Glasfaseranschlüsse ans kantonale Netzwerk angeschlossen werden. Für die Nutzer ist das grossartig. Glasfaser bedeutet mehr Bandbreite und damit eine schnelle Verbindung. Der Anschluss ans Kantonsnetz bringt gleich mehrere Vorteile: Unabhängig davon, an welchem Standort sich zum Beispiel eine Lehrerin befindet, findet sie immer die gleiche Infrastruktur, die gleiche Netzwerk- und IT-Umgebung vor. Das erleichtert die Mobilität. Mitarbeitende und auch Schülerinnen und Schüler können über das interne Netz Informationen abfragen, auf die sie bisher keinen Zugriff hatten. Schulübergreifende Informationen sind über alle Schulen und auch von den Heimarbeitsplätzen zugänglich. Dabei eignet sich die Glasfaserleitung besonders gut, um elektronische Lehrmittel zentral zur Verfügung zu stellen. Mit den Glasfaserkabelanschlüssen kann auch die Telefonie über das Netzwerk zur Verfügung gestellt werden (IP-Telefonie). An vielen Schulen müssen die Telefonanlagen bald ausgewechselt werden. Da der herkömmliche Telefonanschluss mit analoger oder ISDN-Technik ohnehin ein Auslaufmodell ist, kommt die Vernetzung via Glasfaser zum richtigen Zeitpunkt.

### Die Datenautobahn

Aktuell werden die ersten Schulen angeschlossen. Das geschieht in vier Schritten:

1. Zuerst legen die Fachleute die Glasfaserkabel von den Schulhäusern bis zum nächsten Knotenpunkt des kantonseigenen Netzes. Die gesamten IT-Services des Kantons laufen über dieses Netz. Netzwerke aus Glasfaser werden aufgrund der grossen Menge von Daten, die sie in kurzer Zeit transportieren, gerne als Datenautobahn beschrieben. Diese erste Phase entspricht in diesem Bild dem Bau eines Autobahnstücks.

2.

In einem nächsten Schritt werden dann die Autobahnaus- und -einfahrten gebaut: Die Netzwerkgeräte werden installiert, die das Glasfasernetz erst nutzbar machen. Netzwerkgeräte sind zum Beispiel Router, Switch und Firewall, die den Datenverkehr kontrolliert steuern.

3.

Parallel dazu bauen die Zentralen Informatikdienste die zentrale Netzwerksicherheit im Rechenzentrum auf. Diese bildet die Brücke zwischen den internen Netzwerken und dem Internet und schützt die Daten der Nutzer vor böstigen Zugriffen wie Internet Attacken, Viren, Spam Mails, Trojaner und mehr.

4.

Danach gilt es, alle Endgeräte auf die neue Verbindung vorzubereiten. Diese Arbeiten können nicht an allen Schulgeräten zum gleichen Zeitpunkt vorgenommen werden. Es ist damit zu rechnen, dass die Geräte der Schulleitungen und Schulsekretariate einer anderen Planung als die Geräte im pädagogischen Bereich folgen werden. Gleichzeitig muss in der Zentrale die Netzwerkinfrastruktur aufgebaut werden.

Georg Bitterli, Abteilung Infrastructure Management, ZID

### Hinweis

Im Endausbau ist vorgesehen, dass alle Sekundarschulen über einen schnellen Glasfaseranschluss und einen dazu passenden Innenausbau in den Schulhäusern mit WLAN in möglichst allen Schulzimmern verfügen. Dieser angestrebte Zielzustand wird aber bei Einführung von SAL und von Teilprojekten aus IT.SBL

noch nicht flächendeckend vorhanden sein. Dieser Umstand verhindert aber nicht die laufende Einführung von diversen Projektelementen, die auch mit der bisherigen Infrastruktur – zwar nicht mit der vollen Geschwindigkeit – technisch möglich ist.

Glasfasern übertragen Daten in Form von Lichtsignalen ohne Verstärker über weite Strecken: Photonen (Lichtteilchen) schießen von einem Ende zum anderen.







Der zentrale Service Desk bearbeitet Störungsmeldungen, Bestellungen und Anfragen der Schulleitungen, Informatikassistenten und -beauftragten.

Telefon: 061 552 66 60  
Mo–Fr 07:30–12.00 und  
13.30–16.30  
servicedesk@sbl.ch  
www.itsbl.bl.ch

## IT Servicemanagement statt PC Support

Mit der zunehmenden Vernetzung der unterschiedlichsten IT-Geräte innerhalb der Schulen und dem Anschluss der Schulen ans Kantonale Netzwerk steigt die technische Komplexität der IT Infrastruktur an den Schulen. Der BKSD Stab Informatik hat auf die sich ändernden Bedürfnisse der Schulen reagiert. Neu besteht das Team aus drei schulstufenübergreifenden Abteilungen, in welchen der IT-Support für die Schulen umfassend organisiert wird. Mit der Ausrichtung auf eine serviceorientierte Supportorganisation steht nicht mehr das einzelne Endgerät, sondern ein über alle IT-Komponenten optimierter Dienstleistungsprozess im Vordergrund.

### Die neue Organisation des Stabs Informatik

Die Leitung des BKSD Stabs Informatik plant mit den Schulleitung über die Schulleitungskonferenzen mittel- bis langfristig die IT-Mittel und vereinbart über die zuständigen Gremien den Umfang der IT-Dienstleistungen.

Das Team «Benutzer-Services» stehen in Kontakt mit den IT-Fachpersonen der Schulen. Sie betreuen den Service-Desk und arbeiten als Verantwortliche für zentrale Supportdienstleistungen für die IT-Arbeitsplätze eng mit der Technikabteilung zusammen.

Für jede definierte IT-Dienstleistung ist ein sogenannter «Service Owner» verantwortlich. Er kennt die Bedürfnisse der Schulen und bewirtschaftet die IT-Dienstleistung als Ganzes. Das Team «IT-Services» ist dabei in erster Linie auf die technischen Aspekte und das Projektmanagement ausgerichtet.

Damit die Schulen nicht nur technisch, sondern auch in der pädagogisch ausgerichteten Anwendung von IT-Geräten im Unterricht unterstützt werden, ist neu das Team «ICT-Bildung» für die Entwicklung und die Begleitung von entsprechenden Innovationsschritten zuständig.

Christoph Straumann, Leiter Informatik Schulen Baselland